

Zeitschrift: Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 44 (1971)

Heft: 9

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON MONAT ZU MONAT

Rentiert unsere Armee?

Aus der seltsamen Mischung von ernster Sorge und grundsätzlicher Verneinung des Bestehenden heraus, die unsere heutige geistige Situation kennzeichnet, wird bisweilen die Frage gestellt, ob der zweifellos bedeutende Aufwand, den wir für unsere bewaffnete Neutralität erbringen, wirklich sinnvoll sei, oder, konkreter (und kommerzieller) ausgedrückt, ob unsere Armee heute noch rentiere. Diese in ihrer ganzen Problematik höchst zweifelhafte Fragestellung, gibt Anlass, wieder einmal auf einige alte Grundwahrheiten unserer militärischen Landesverteidigung zurückzukommen.

1. Was erwarten wir von unserer Armee?

Wenn man sich über die Rentabilität eines Unternehmens Rechenschaft geben will, muss man zuerst darüber Klarheit gewinnen, was man überhaupt von ihm erwartet, das heißt welches das Ziel ist, das von ihm erreicht werden soll. Die *Zielsetzung unserer Armee* wird umschrieben in der *Konzeption unserer militärischen Landesverteidigung*. Hierüber haben Bundesrat und Parlament letztmals im Jahre 1966 Grundsätze festgelegt, welche eindeutig bestimmen, welche Ziele unserer Armee gesetzt sind.

Die vordringlichste und primäre Aufgabe der schweizerischen Armee besteht darin, *dank ihrem Vorhandensein und dank ihrer vom Ausland ernst genommenen militärischen Abwehrkraft, dem Land so lange wie möglich ohne Krieg die Freiheit und die Unabhängigkeit zu bewahren*. Mit ihrer von den Mächten anerkannten Stärke soll die Armee den *Krieg verhindern* und dem Land den *Frieden erhalten*.

Die Idee der *kriegsverhindernden und friedenserhaltenden Wirkung einer glaubwürdigen militärischen Bereitschaft* hat ihre Begründung darin, dass eine fremde Armeeführung, die einen Angriff auf die Schweiz erwägen sollte, nach eingehender Berechnung ihrer Aussichten — ihrem militärischen «Kalkül» — zur Einsicht kommen soll, dass sich die von ihr erwogene Operation Schweiz angesichts des in diesem Land erwarteten Widerstandes *nicht lohnt*. Die schweizerische Armee muss dem Aggressor als Faktor derart ins Gewicht fallen, und ihre Abwehrkraft muss ihm als so stark und wirkungsvoll vor Augen stehen, dass er *von seinen Plänen ablässt*, weil er sie nur unter *unverhältnismässig hohen Kosten* verwirklichen könnte. Der potentielle Angreifer soll erkennen, dass zwischen dem, was er im Kampf um die Schweiz einsetzen müsste, und dem, was er hier bestenfalls zu erreichen vermöchte, ein Missverhältnis besteht. Dieses deutliche *Missverhältnis zwischen Aufwand und Erfolg*, soll ihn veranlassen, auf die erwogene Aktion zu verzichten.

Vernünftigerweise dürfen wir nicht annehmen, dass wir über einen modernen Gegner einen «Sieg» im traditionellen Sinn zu erringen vermöchten. Unser Ziel liegt weniger hoch: Für uns geht es darum, einen möglichen Angreifer davon zu überzeugen, dass die Schweiz bereit und fähig ist, einen Kriegserfolg *unverhältnismässig teuer zu gestalten* (Theorie vom «hohen Eintrittspreis»). Unsere militärische Bereitschaft soll den potentiellen Angreifer von seinen kriegerischen Absichten gegen die Schweiz abhalten — nicht darum, weil er selber überhaupt an der Möglichkeit eines